

Schwache Priester – starker Mittler Hebräer 7,11–28

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹¹ Wäre nun die Vollendung durch das levitische Priestertum gekommen – denn unter diesem hat das Volk das Gesetz empfangen –, wozu war es dann noch nötig, einen andern als Priester nach der Ordnung Melchisedeks einzusetzen, anstatt einen nach der Ordnung Aarons zu benennen? ¹² Denn wenn das Priestertum verändert wird, dann muß auch das Gesetz verändert werden. ¹³ Denn der, von dem das gesagt wird, der ist von einem andern Stamm, von dem nie einer am Altar gedient hat. ¹⁴ Denn es ist ja offenbar, daß unser Herr aus Juda hervorgegangen ist, zu welchem Stamm Mose nichts gesagt hat vom Priestertum. ¹⁵ Und noch klarer ist es, wenn, in gleicher Weise wie Melchisedek, ein anderer als Priester eingesetzt wird, ¹⁶ der es nicht geworden ist nach dem Gesetz äußerlicher Gebote, sondern nach der Kraft unzerstörbaren Lebens. ¹⁷ Denn es wird bezeugt (Psalm 110,4): »Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.« ¹⁸ Denn damit wird das frühere Gebot aufgehoben – weil es zu schwach und nutzlos war; ¹⁹ denn das Gesetz konnte nichts zur Vollendung bringen –, und eingeführt wird eine bessere Hoffnung, durch die wir uns zu Gott nahen. ²⁰ Und das geschah nicht ohne Eid. Denn jene sind ohne Eid Priester geworden, ²¹ dieser aber durch den Eid dessen, der zu ihm spricht (Psalm 110,4): »Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit.« ²² So ist Jesus Bürge eines viel besseren Bundes geworden. ²³ Auch sind es viele, die Priester wurden, weil der Tod keinen bleiben ließ; ²⁴ dieser aber hat, weil er ewig bleibt, ein unvergängliches Priestertum. ²⁵ Daher kann er auch für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie. ²⁶ Denn einen solchen Hohenpriester mußten wir auch haben, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern geschieden und höher ist als der Himmel. ²⁷ Er hat es nicht nötig wie jene Hohenpriester, täglich zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst opferte. ²⁸ Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit an sich haben; dies Wort des Eides aber, das erst nach dem Gesetz gesagt worden ist, setzt den Sohn ein, der ewig und vollkommen ist.

Einleitung

Der Autor des Hebräerbriefes ist noch längst nicht damit fertig, die Vorzüge und Bedeutung Jesu Christi hervorzuheben. Er möchte seinen Lesern deutlich machen, welche besondere Qualität die Person und das Werk Jesu Christi haben. Im Blick auf das Werk Jesu hat er insbesondere sein Amt als Hoherpriester vor Augen, mithin also seine Aufgabe als Mittler zwischen Gott und den Menschen und als der Vermittler der Friedens mit Gott. Es liegt auf der Hand, das Amt Jesu als Hoherpriester mit den Priestern des Alten Bundes zu vergleichen, denn der Rückfall der Leser in den Judaismus und den Kult des Alten Bundes war ja die konkrete Gefahr, in der die Leser des Hebräerbriefes standen. Diesbezüglich gab es noch manches zu sagen, was über das hinausging, was der Apostel bis dahin schon angeführt hatte.

In unserer heutigen Predigt beschäftigt uns noch einmal das Stichwort Melchisedek. Wir haben uns in unserer letzten Predigt bereits ausführlich mit dieser alttestamentlichen Gestalt beschäftigt, aber es gibt noch einige Aspekte, die bis dahin unerwähnt ge-

blieben sind. Wir müssen dabei den Unterschied zwischen dem Priestertum, das nach dem mosaischen Gesetz bestand, und dem Priestertum Jesu bedenken, der mehrere Aspekte aufweist. Diese werden wir in unserer heutigen Predigt bedenken.

1. Das levitische Priestertum und das Priestertum Christi

Wir stellen zunächst fest, daß das levitische Priestertum von Gott eingesetzt war, und zwar im Zuge der Gesetzgebung vom Sinai. Insofern waren weder der Alte Bund als ganzer noch das levitische Priestertum etwas Unrechtes oder Böses. Doch er war von vornherein als eine vorläufige Ordnung konzipiert. Der Alte Bund sollte durch den Neuen Bund abgelöst werden. Das aber bedeutete, daß mit dem Neuen Bund der Alte außer Kraft gesetzt wurde, und das Festhalten am Alten Bund angesichts des dann errichteten Neuen Bundes mußte dann als Unrecht erscheinen. Die Forderungen des Alten Bundes fanden eben im Neuen Bund, näherhin in Jesus Christus, ihre Erfüllung. Dieses zu verkennen bedeutete auch, den Alten Bund nicht richtig zu verstehen, erst recht dann, wenn man meinte, unter Berufung auf das Gesetz des Mose Christus abzulehnen. Das war und ist ja der Irrtum des Judentums bis auf den heutigen Tag. Dabei sind die Vorteile des Neuen Bundes gegenüber dem Alten offensichtlich. Ich zeige im folgenden im Blick auf unseren Predigttext eine Reihe von Unterschieden auf.

(1) Die levitischen Priester waren ganz normale sündige und sterbliche Menschen. Spätestens mit ihrem Tod war ihr Dienst beendet. Sie konnten keine dauerhafte Vertretung vor Gott leisten. Deshalb mußten immer neue Priester her, die in der Stiftshütte beziehungsweise im Tempel Dienst taten, die dem gleichen Schicksal unterworfen waren.

Dem steht das Priestertum Jesu gegenüber. Zwar mußte auch er sterben, weil er nicht nur Priester war, sondern zugleich Opfer. Aber Gott, der Vater, hat ihn durch den Heiligen Geist von den Toten auferweckt, sodaß er nun in Ewigkeit lebt und sein Amt als Hoherpriester ungehindert und ohne dem Tod unterworfen zu sein, ausüben kann. Er hat ein unvergängliches Priestertum empfangen. Daraus schlußfolgert der Apostel: „Daher kann er auch für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie.“ Er ist unsere ständige Vertretung bei Gott.

(2) Die levitischen Priester mußten, weil sie sündige Menschen waren, zuerst für ihre eigenen Sünden Opfer bringen, bevor sie für ihre Mitmenschen, für das Volk Gottes, stellvertretend Opfer bringen konnten.

Jesus aber ist im Unterschied zu jenen sündlos. Unser Predigttext kommentiert dies mit den Worten: „Denn einen solchen Hohenpriester mußten wir auch haben, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern geschieden und höher ist als der Himmel. Er hat es nicht nötig wie jene Hohenpriester, täglich zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst opferte.“

(3) Der Apostel betont, daß das levitische Priestertum, das ja in der Nachfolge Aarons stand, den Verordnungen des Gesetzes folgte. Es entsprach der Ordnung Aarons. Es war eine äußerliche Ordnung und machte fehlbare, sündige Menschen zu Priestern, Menschen, die eigentlich gar nicht für einen solchen Mittlerdienst geeignet waren. Überdies machte ihnen der Tod ein Ende, sodaß immer neue Männer mit dem Amt betraut werden mußten. Aber offensichtlich war diese Ordnung unzureichend. Sie war irdisch, diesseitig und unvollkommen. Sie konnte keinen Menschen wirklich mit Gott versöhnen. Darum hatte Gott von vornherein beschlossen, den Alten Bund in seinem Sohn Jesus

Christus zur Erfüllung zu bringen und einen Neuen Bund nach einer neuen, besseren Ordnung einzusetzen.

Das Priestertum Jesu folgte dem spezifischen und mit einem Eid bekräftigten Entschluß Gottes. Jesus war sündlos, er lebt in Ewigkeit und wartet seines Amtes ohne die Beschränkungen der irdischen Ordnung. Er ist eben Priester einer höheren Ordnung, eben nach der Ordnung Melchisedeks. Er ist kein Nachfahre Aarons, aus dem Stamm Levi, sondern er kommt aus dem Stamm Juda, dem ja auch spezifische alttestamentliche Verheißungen galten, die auf Jesus wiesen. Aber mehr noch: Er ist zugleich Gottes Sohn. Darauf bezieht sich die Aussage am Schluß unseres Predigttextes: „Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit an sich haben; dies Wort des Eides aber, das erst nach dem Gesetz gesagt worden ist, setzt den Sohn ein, der ewig und vollkommen ist.“ Wir sehen also: Es gibt keinen besseren und würdigeren Hohenpriester als den Sohn Gottes selbst. Er ist der von Gott autorisierte Vermittler. Indem Gott ihn mit einem Schwur einsetzt, bestätigt er den dauerhaften, gewissen und verlässlichen Charakter seines Dienstes.

(4) Das levitische Priestertum fand seinen Wirkungsort im Tempel von Jerusalem, einer zweifellos bekannten Stadt im Vorderen Orient, die damals zum Römischen Reich gehörte. Deren Dienst bezog sich auf das jüdische Volk, das Volk Israel, das seit dem Mosebund beziehungsweise dem Sinaibund als das Bundesvolk Gottes inmitten einer gottfernen Umgebung lebte und das in dem ihm von Gott einst zugewiesenen Land siedelte. Gott hatte diesem Volk sein Gesetz übergeben und das Licht der Verheißungen leuchtete eben dort. Kein anderes Volk hatte eine solche Kenntnis Gottes, kein anderes Volk weder in der näheren noch in der ferneren Umgebung stand in einem solchen Verhältnis zu Gott wie das Volk Israel. Doch damit hatte der Glaube des jüdischen Volkes zugleich den Charakter von etwas Provinziellem. Er war auf das Volk und auf sein Land begrenzt, auch wenn schon zur Zeit Jesu Juden in vielen anderen Städten des Römischen Reiches lebten. Doch der Sinaibund bot keine Perspektive für die nichtjüdischen Völker, an dem Heil teilzunehmen, das von den Juden ausgehen sollte. Dazu bedurfte es nicht nur eines besseren Hohenpriesters, sondern auch einer neuen Heilsordnung, die nicht auf das jüdische Volk und den Tempelkult beschränkt war, sondern die allen Menschen und zu allen Zeiten den Zugang zu Gott eröffnete.

(5) Gott hat dazu die mosaische Ordnung außer Kraft gesetzt. Diese Änderung war nötig, weil Gott darin das levitische Priestertum verfügt hatte, und die konnte im Blick auf Jesus nicht mehr gelten. Der vollkommene Hohepriester indes kam nicht aus dem Stamm Levi, sondern aus Juda. Darin zeigt sich im übrigen eine Kontinuität zu David, der aus diesem Stamm kam und ein König war, so wie auch Jesus mit seinem Mittleramt zugleich König aller Könige werden sollte. So sehr also Jesus der Erfüller dessen ist, was das Gesetz fordert, so sehr war dies nur möglich um den Preis des Bruchs mit dem Alten Testament, der Außer-Geltung-Setzung der mosaischen Ordnung. Die Weissagung Davids in Psalm 110,4 macht deutlich, daß Gott einen Priester für die Ewigkeit will. „Du bist ein Priester in Ewigkeit.“ Unser Predigttext sagt dazu: „Und noch klarer ist es, wenn, in gleicher Weise wie Melchisedek, ein anderer als Priester eingesetzt wird, der es nicht geworden ist nach dem Gesetz äußerlicher Gebote, sondern nach der Kraft unzerstörbaren Lebens.“ Es bedurfte also eines Mittlers, der auch in seinem Wesen dem Amt entsprach, das er wahrzunehmen hatte, eines Mittlers, der dauerhaft und für immer seiner Aufgabe entsprechen kann.

2. Die Vorzüge Christi

Was hat das alles für uns zu bedeuten? Als Menschen, die nicht an Wahrheit interessiert sind, haben wir Überlegungen hinsichtlich eines Priesters und seines Amtes längst als bedeutungslos abgetan und vergessen. Wir, sind vielmehr an einer positiven Befindlichkeit, an schönen Erlebnissen, einem erfolgreichen Leben und inspirierenden Beziehungen interessiert. Wir finden die Ausführungen des Apostels über Jesus als Hohenpriester als langweilig. Doch wenn wir uns ehrlich die Frage stellen, wie denn unser Verhältnis zu Gott tatsächlich beschaffen ist, und uns nicht mit dem humanistischen Gesäusel vom lieben Gott und dem Engagement für den Menschen und der evangelikalen Schaumschlägerei von der Entscheidung für Jesus zufriedengeben, wenn wir nach einem verlässlichen Grund suchen für unser Verhältnis zu Gott, wenn wir vor allem im Licht des Gesetzes Gottes unsere Sünden erkennen, dann werden wir die alte Frage nach dem gnädigen Gott wieder neu stellen. Ist Gott uns wirklich gnädig, weil wir uns zu Jesus bekehrt haben? Oder weil er uns schon immer gnädig sein mußte? Oder weil wir uns doch so anständig benommen und uns in der Gemeinde vorbildlich engagiert haben?

Wenn wir aber auf einmal den Abstand zwischen dem heiligen Gott und uns sündigen Menschen wahrnehmen, wenn wir erkennen, daß wir wirklich schuldig sind vor Gott und niemand haben, der diese Schuld tatsächlich bezahlen kann, dann werden wir fragen, wer oder was uns vor Gott wirklich gerecht sein lassen kann. Dann werden die Aussagen des Hebräerbriefes für uns bedeutungsvoll. Dann stellt uns der Hebräerbrief eben den vollkommenen und ewig lebenden Hohenpriester vor, der sich selbst ein für allemal zum Sühnopfer gemacht hat, und der mit dem Verweis auf sein ewiggültiges Opfer jetzt vor Gott für uns eintritt und dort deutlich macht, daß er an unserer Statt und uns zugut für die Vergebung unserer Sünden eintritt. Wir erinnern uns, daß unser Predigttext sagt: „Daher kann er auch für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie.“

Jesus ist unsere ständige Vertretung bei Gott. Er stirbt uns nicht hinweg. Sein Mittleramt galt gestern, es gilt heute und wird allezeit für und gelten. Das aber heißt konkret, daß wir im Namen Jesu jederzeit und mit all den Dingen, in denen wir gegen Gottes Gebot gehandelt haben und schuldig geworden sind, im Gebet bei Gott vorsprechen können, unsere Sünden bekennen und ihn um Vergebung bitten können. Das ist die Bitte, die er erhört. Wir müssen nicht nach anderen Vermittlern suchen, die uns mit den Kräften der jenseitigen Welt verbinden, von denen wir meinen, wir könnten irgendwie auf Gott einwirken, um uns gnädig zu sein, uns zu helfen, uns von unseren Problemen zu befreien. Wir haben keinen besseren und wirkungsvolleren Fürsprecher bei Gott, dem Vater, als allein seinen Sohn Jesus Christus.

Wir sehen an der Argumentation des Hebräerbriefes, daß der Rückfall ins Judentum, den Judaismus, eine stete Gefahr für die frühe Christenheit darstellte, und zwar nicht nur unter den Judenchristen, sondern auch in den Missionsgemeinden wie in Galatien. Mit dem Neuen Bund wurden die Opfer im Tempel und die Priester, die dieser Opfer brachten, wurden überflüssig. An diesem Kult festzuhalten bedeutete, daß man Christus nicht erkennen wollte, daß man dem Evangelium mit Unglauben begegnete und daß man Sinn und Ziel des Alten Bundes gerade nicht verstanden hatte.

Wer sich diesem Priestertum zuwendet, wendet sich alten, überholten und schwachen Dingen zu, die nicht retten können. Man vergleiche, was Paulus im Galaterbrief über den Rückfall in den Judaismus sagt: „Nachdem ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch dann wieder den schwachen und dürftigen

Mächten („Elementen“) zu, denen ihr von neuem dienen wollt?“ (Gal 4,9). Es ist eben ein Rückfall in die Gesetzlichkeit, in das, was der Mensch meint machen zu können. Das aber ist ein Rückfall in den Unglauben.

Mit dem Ende der alttestamentlichen Ordnung endete zugleich das dazu gehörende Priestertum und der der Opferkult im Tempel. Weil Jesus der vollkommene Hohepriester ist, darum brauchen wir keine neuen Priester in der neutestamentlichen Heilsordnung. Es wäre nicht nur abwegig, den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen und Opfer einzuführen, sondern es ist auch abwegig, uns im Rahmen der Kirche wieder Priester zu machen, die zwischen Gott und Mensch vermitteln. Ich denke dabei vor allem an die römische Kirche, die nachgerade doch wieder Priester weiht, die dann mit der Administration der Sakramente befaßt sind und dabei mit der Messe doch wieder ein Opfer einführen. Das wird zwar als unblutige Wiederholung des Opfers Christi etikettiert, aber es geht offensichtlich um ein aktuelles Geschehen, bei dem der Vollzug des Meßopfers und der Verzehr der Hostie die Sicht für das ein für allemal gültige Opfer Jesu und das Vertrauen auf die Allgenugsamkeit seines Werkes verdunkeln. Gleiches gilt auch für alle nichtchristlichen Kulte, in denen Priester bestellt werden, die zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt vermitteln sollen. Daß solche Konkurrenzunternehmen zum Werk Jesu Christi nichtig sind, sei hier nur am Rande erwähnt, und wer auf solche Unternehmungen baut, der baut auf den Sand menschlicher Anschauungen. Nicht zuletzt müssen wir an die in der römischen Kirche verbreitete Verehrung und Anrufung der vierzehn Nothelfer denken, die vor langer Zeit als Heilige gelebt und zumeist als Märtyrer gestorben sind, von denen je nach Situation, Problem oder Gefahr der eine oder die andere angerufen wird. Was soll das in einer sich christlich nennenden Kirche? Christus ist doch derjenige, in dessen Namen wir Gott in allen Nöten anrufen können!

Schluß

Wir werden bei der Betrachtung des Hebräerbriefes noch weitere Argumente finden, die der Apostel anführt, um die neue und höhere Qualität der Heilsordnung aufzuzeigen, die in Jesus gründet. Heute halten wir fest:

Menschlich-irdische Priester sind sündig, Jesus hingegen ist sündlos. Menschliche, irdische Priester sind sterblich, Jesus aber lebt ewig.

Das alttestamentliche Priestertum war im mosaischen Gesetz vorgeschrieben. Es machte für das Mittleramt ungeeignete Menschen zu Priestern. Das Priestertum Jesu aber folgt einem besonderen Beschluß Gottes, es ist mit einem Schwur Gottes verbürgt und entspricht seinem Wesen, seiner Sündlosigkeit und seinem ewigen Leben.

Die alttestamentliche Ordnung war zeitlich und ist in Christus zu ihrem Ende und ihrer Erfüllung gekommen; die neutestamentliche Ordnung aber ist ewig und universal gültig.

Das alttestamentliche Priestertum ist an Jerusalem, den Tempel und an das jüdische Volk gebunden; das Priestertum Jesu aber gilt allen Menschen zu allen Zeiten.

Freuen wir uns also darüber, daß wir in Christus unseren ständigen Vertreter bei Gott haben, der besser ist als alle anderen vermeintlichen Mittler, Nothelfer oder Gurus.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).

